

Bei Carspach - Teil II

Persönlicher Bericht von Leutnant de Bruycker, Minenwerfer
Offizier beim Infanterie Regiment 470.

Bei strömendem Regen ging es in rabenschwarzer Nacht über die Ill nach Carspach. Ich gehörte zum Vorkommando des zweiten Bataillons und sollte mich mit den Verhältnissen, die für die Minenwerfer vorlagen, bekannt machen.

Der langanhaltende Regen hatte die meisten Gräben zum Einrutschen gebracht. Durch Bretterverschalungen hatte man versucht, dem vorzubeugen, hatte aber dadurch die Gräben nur noch unwegsamer gemacht. Sie behielten zwar ihre Tiefe, wurden aber enger, da die Bretter dem Druck nachgaben, sodaß stellenweise kaum durchzukommen war.

Bei den Minenwerfern sah es ebenso finster aus. Die Stände rutschten zusammen, und die Werfer konnten nicht genügend fest gebettet werden, um sicheres Feuer zu gewährleisten. Sie standen sehr weit vorn, sodaß sie beim Schießen bald entdeckt werden mussten.

Unser Regiment rückte ein, die Minenwerfer bezogen Stellung. Dem Gegner blieb die Ablösung nicht lange verborgen. Er deckte uns mit seiner Artillerie mächtig ein, belegte ganz besonders den Bahnabschnitt, wo auch wir ein Unterkommen gefunden hatten, mit seinem Feuer. Mancher junge Soldat des Regiments erhielt seine Feuertaufe.

Bei dem dann nachfolgenden Angriff des Gegners gelang es diesem leider, einen Sappenposten gefangen zu nehmen. Für meinen Vorschlag, die Minenwerfer herauszuziehen und im Ort unterzubringen, fand ich beim Bataillon kein Verständnis. Wir mussten in der Stellung bleiben und waren zu weiterer Untätigkeit verdammt.



Leichter Minen Werfer

Hauptmann Winterer, der nach einiger Zeit das Bataillon übernahm, vertrat die Ansicht, daß der Angriff die beste Abwehr sei und bereitete ein größeres Patrouillenunternehmen vor, bei dem auch die Minenwerfer ihre Aufgabe bekamen.

Sie mußten Stellungswechsel vornehmen. Meine Beobachtung lag am Illberg. Das Einschießen der MW begann. Es war nachmittags. Plötzlich wurde das Unternehmen vom Bataillon abgesagt. Durch Fernsprecher bekam ich den Befehl, die MW sofort in die alten Stände bringen zu lassen. Kaum war mein Melder nach Carspach unterwegs, so setzte auch schon das gewohnte feindliche Feuer auf unsere Stellungen und Carspach ein. Ein zweiter Melder ging mit dem Befehl ab, die im Stellungswechsel begriffenen MW seien sofort an einem geeigneten Platz einzubauen. Die Werferführer haben sich mit ihrem MW auf jeden Fall an der Abwehr zu beteiligen.

Mit meinem treuen Burschen Alfred Maier machte ich mich auf den Weg zu meiner Abteilung. Carspach lag unter schwerem Feuer und um Haaresbreite hätte es an einem Illarm auch uns erwischt. Zu meiner Freude vernahm ich bald das typische Spucken meiner MW und erreichte auch bald die Feuerstellung. Ohne Rücksicht auf Deckung waren die MW frei im Gelände eingebaut und schossen nach Anordnung der tüchtigen Werferführer ein prasselndes Sperrfeuer. Zum ersten Mal wirkten sie tatkräftig bei der Abwehr mit. Mein erneuter Vorschlag, die MW zurückzuziehen, fand nun bei Hauptmann Winterer volles Verständnis. Die neun MW wurden in Carspach an einem geeigneten Ort dicht zusammen gezogen, sodaß sie zentral die vorgeschobene Stellung vor Carspach durch Sperrfeuer gut decken konnten.

Sehr gespannt waren wir auf das nächste Unternehmen des Gegners. Eines Morgens begann die Schießerei in üblicher Weise. Eine bestimmte Absicht des Gegners war nicht zu erkennen. Das Feuer lag auf den Gräben, im Bahneinschnitt, auf Bad Sonnenberg und Teilen von Carspach. Nach kurzer Mittagspause setzte das Feuer mit erneuter Heftigkeit ein. Immer wieder fragte Hauptmann Winterer an und orientierte sich über die Lage des Beschusses.



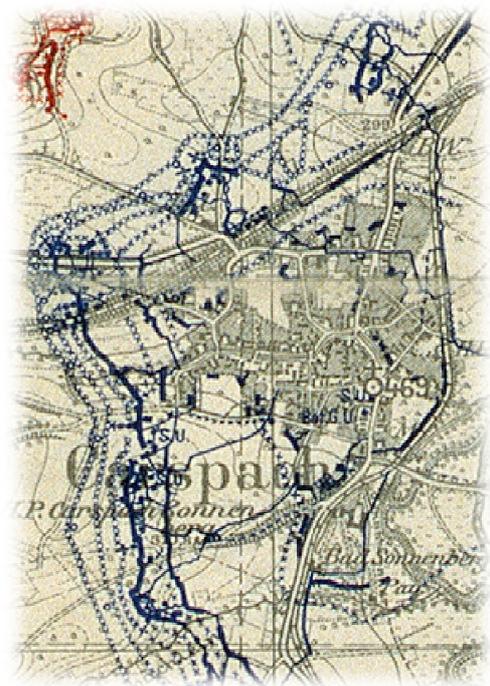
Hauptmann Winterer
mit dem Stab II./470

Auf einmal war durch's Scherenfernrohr eine Veränderung festzustellen. Mit einzelnen Batterien schoß sich der Gegner auf unser Drahtverhau ein. Sofort wurde das Bataillon informiert. Für die Werfer wurden schon jetzt für alle Fälle die Sperrfeuerabschnitte angegeben. Ein Melder ging nach der Feuerstellung ab, um dort die Leuchtzeichen für langsames Feuer, Sperrfeuer und Stopfen bekanntzugeben.

Der Gegner wuchtete weiter mit seiner Artillerie. Mich interessierten nur noch die Lücken im Drahtverhau, die immer deutlicher wurden und die Absicht des Gegners immer mehr verriet. Ich hatte mich so ans Scherenfernrohr gewöhnt, daß ich genau erkennen konnte, wie weit unsere Hindernisse zerstört waren. Der Gegner wollte ganz offensichtlich mit starken Patrouillen durch die Gassen vorstoßen. Gegen Abend legte sich das feindliche Feuer und hörte bald auf.

Eine bedrückende Ruhe trat ein. Was war die Absicht des Gegners? Wann und wie würde er kommen? Die Grabenbesetzung war auf dem Posten; denn das Drahtverhau ließ sich nicht so schnell wieder herstellen. Alles blieb in höchster Alarmbereitschaft. In der Feuerstellung hatte ein Mann ständig auf Leuchtsignale bei unserer Beobachtung zu achten. Bei den Werfern stand alles feuerbereit - selbst, wenn wir die ganze Nacht hätten warten sollen. Eine Leuchtkugel war bereits im Lauf der Pistole, die Fernsprecher blieben in der Hand.

Einige Stunden später blitzte es plötzlich weit hinten am Horizont auffallend gleichzeitig auf. Dieses Feuern der feindlichen Batterien - etwas anderes konnte es nicht sein - war für mich das Zeichen, daß der Gegner sofort nach Einschlag der Granaten in unserer Stellung sein wollte. Unsere Minen mußten früher die Gassen abriegeln - also: raus mit der Sperrfeuerleuchtkugel, außerdem durch Fernsprecher Befehl zum Sperrfeuer schießen!



Die Stellungen um Carspach

Im selben Augenblick belferten die MW wie eine Meute wilder Hunde. Im selben Augenblick fragte Hauptmann Winterer an, warum wir schießen, und ganz kurz darauf erreichten die feindlichen Granaten unseren Graben. Mindestens gleichzeitig, wenn nicht früher, sperrten unsere Minen die Gassen im Drahtverhau ab, sodaß es dem Gegner unmöglich war, durchzukommen. Wo in etwa jeder Minute auf einen Abschnitt von wenigen Metern von neun Werfern neun Minen fielen, da wurde auch der tapferste Gegner zurückgehalten.

Da ein Minenwerfer dies ungewöhnliche Feuer nicht lange aushält, wurde nach wenigen Minuten gestoppt. Für eine Wiederholung des Feuerüberfalls und den Vorstoß des Gegners waren wir gerüstet.

Es blieb alles still; der Feind sah wohl ein, daß auf diese Weise nicht an uns heranzukommen war. Erst viel später wurde durch das Bataillon die Alarmbereitschaft aufgehoben. Mit dem Gefühl, dem Gegner seinen Vorstoß gründlich zunichte gemacht zu haben, wurde der Rest der Nacht im tiefen Schoße des Illberges verschlafen.